



PREIS FÜR DAS ZUHAUSE DER FÜRTHER FANSCENE

Die Sportfreunde Ronhof sind vom Bezirk Mittelfranken für den Fanbunker ausgezeichnet worden. Anlass für einen Besuch.

Die Urkunde für „hervorragende denkmalpflegerische Leistungen“ vom Bezirk Mittelfranken geht im Vereinsheim des Sportfreunde Ronhof e. V. fast ein wenig unter. Zu viel Aufmerksamkeit erzeugen hier im 1. Obergeschoss des Fürther Fanbunkers andere Sehenswürdigkeiten. Die Wände des Vereinsheims sind vollgepackt mit Fotos aus der jüngeren und älteren Vergangenheit der Spielvereinigung und ihrer Fans. Zu sehen auf den Bildern sind Choreografien und Pyroshows der Kleeblatt-Fans oder Porträts der Vereinslegenden Charly Mai und Herbert „Ertl“ Erhard.

Die Urkunde, die im März in Ansbach überreicht wurde, ist nun mit zwei Stecknadeln am Infobrett im Vereinsheim der Sportfreunde Ronhof befestigt und kommt im Vergleich zu den liebevoll verzierten Wänden etwas unscheinbar daher. Was nicht heißt, dass die Urkunde keine Bedeutung für die Sportfreunde hat. Im Gegenteil. „Diese Auszeichnung erfüllt uns mit Stolz“, sagt Willi Weber.

Weber ist Vorsitzender der Sportfreunde Ronhof und war maßgeblich am Umbau des im Jahre 1941 errichteten Bunkers, der seit 1970 leer stand, beteiligt. Weber übernahm ehrenamtlich zunächst die Planung und koordinierte als Bauleiter die Arbeiten dieses riesigen Projekts, das im Januar 2020 begonnen

hatte und im Mai 2021 fertiggestellt wurde. Weit über 500.000 Euro seien dafür investiert, 13.000 ehrenamtliche Arbeitsstunden dafür benötigt worden.

„Die Sportfreunde Ronhof e. V. haben wertvolles Kulturgut in unserem Raume erhalten und sich dadurch um die Heimat verdient gemacht“, heißt es auf der Urkunde, die Bezirkstagspräsident Armin Kroder unterschrieben hat.

EIN PROJEKT FÜR DIE ZUKUNFT

40 bis 50 Fans haben sich laut Weber an den groben Arbeiten an vielen Wochenenden zu Beginn des Projekts regelmäßig beteiligt und unter anderem dabei geholfen, Schutt aus dem Bunker zu tragen. Ehrenamtliches Engagement hin oder her: Ohne externe Handwerker ging es nicht. Der Bunker hatte keine Fenster. Die waren aber natürlich bitter nötig. „In die zwei Meter dicken Wände haben wir sechs Fenster reinschneiden lassen“, blickt Weber zurück. Ein Vorhaben, für das nur wenige Unternehmen aus Deutschland in Frage kamen und das eine Firma aus Ingolstadt letztlich realisiert hat, erzählt der 65-Jährige.

Wenn Weber über die Arbeiten im Bunker spricht, dann funkeln seine Augen. „Wir haben mit dem Projekt nicht nur etwas

für den Moment geschaffen, sondern auch, oder vor allem, für die Zukunft“, erklärt er. Der Fanbunker dient als Treffpunkt vor den Heimspielen, auch andere Aktivitäten wie ein Stammtisch oder Spieleabende finden dort statt. „Die Fürther Fanszene hat ein Zuhause, das uns keiner auf die Schnelle wegnehmen wird“, sagt Weber und verweist auf einen 30 Jahre laufenden Erbpachtvertrag mit der Option der Verlängerung, den die Sportfreunde unterschrieben haben. „Auch die Generationen nach uns können sich hier versammeln, planen und gestalten. Dass du dir als Fanorganisation überhaupt so eine Immobilie leisten kannst, ist schon etwas Außergewöhnliches.“

DANK GILT DEN SPENDERN

Die Sportfreunde haben für den Umbau des Bunkers ein Darlehen aufgenommen. „Das wird im Wesentlichen durch die Mitgliedsbeiträge der Sportfreunde – wir haben mittlerweile rund 530 Mitglieder – finanziert.“ Darüber hinaus freuen sich die Sportfreunde, die sich nicht als Fanklub im herkömmlichen Sinne, sondern mehr als eine Interessensgemeinschaft von Anhängern der Spielvereinigung und ihrer Heimat Fürth verstehen, über viele Spenden. „An dieser Stelle möchte ich mich nochmal bei allen Spendern bedanken“, sagt der Vorsitzende der Sportfreunde Ronhof.

Weber steht vor dem runden Logo des Fürther Fanbunkers, das an einer weißen Wand prangt, als er die Umbauarbeiten nochmal Revue passieren lässt. „Es war unter dem Strich auch wie eine große Familie. Viele junge Leute, die mitgeholfen haben, kannte ich schon vom Sehen. Aber so hast du die Leute kennengelernt, du hast mit ihnen auch mal über private Dinge gesprochen. Das hat zusammengeschweißt und einfach Spaß gemacht.“

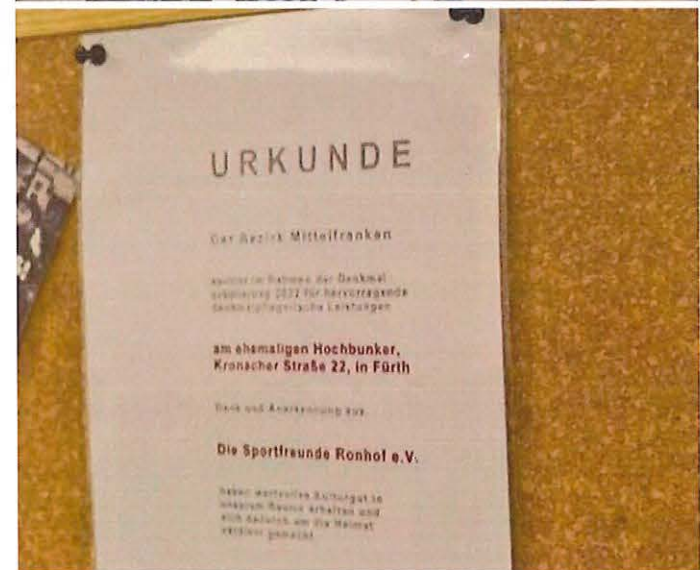
„WIR REDEN MITEINANDER“

Und darüber hinaus für generationenübergreifendes Verständnis gesorgt. „Es ist ja ein Unterschied, ob ich, wie ich, Mitte 60 oder 18 und in der Ultraszene bin. Da sind die Denkweisen ja nicht unbedingt gleich. Aber du hast viele Gemeinsamkeiten entdeckt, du hast auch mal konträr diskutiert. Das hat uns geholfen, wir gehen alle ein Stück anders miteinander um. Wir reden miteinander und nicht übereinander.“

Besonders gerne erinnert sich Weber, der in Niederbayern aufgewachsen ist und 1979 berufsbedingt in die Kleeblatt-Stadt kam und hier – auch wegen der Liebe zur Spielvereinigung – schnell heimisch wurde, an den 23. Mai 2021 – den Aufstiegs-tag. In doppelter Hinsicht. „Wir wurden genau dann mit dem Zaun fertig, als der Bus der Spielvereinigung vorbeigefahren ist. Dass wir hier mit den Arbeiten am Bunker fertig geworden sind und die Spielvereinigung am gleichen Tag aufgestiegen ist, das war unbeschreiblich. Wir haben alle geheult, weil wir es nicht glauben konnten. Das Wunder da drüben“, sagt Weber und deutet in Richtung des Sportpark Ronhof | Thomas Sommer, „und das Wunder hier.“ mer



Fotos: Magnus Rötzer



1 Eine der Collagen an den Wänden des Fanbunkers. | 2 Spieler, die Großartiges fürs Kleeblatt geleistet haben, finden sich in einer nachgestellten Kabine wieder. | 3 Die Urkunde vom Bezirk Mittelfranken geht fast ein wenig unter.